Konferenzbericht

Der Kongress schreibt: Auf der NETmundial in São Paulo wurden Regeln fürs Internet der Zukunft formuliert

Jeanette Hofmann

Konferenz „NETmundial: Global Multistakeholder Meeting on the Future of Internet Governance" am 23./24. April 2014 in São Paulo

Unter den 800 Anwesenden im Saal war zu spüren, dass hier (Internet-)Geschichte geschrieben wird: Zum ersten Mal einigten sich Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft international auf gemeinsame Prinzipien und einen Fahrplan für Internet Governance. Multilaterale und partizipatorische Verfahren haben sich aufeinander zubewegt.

Das Treffen im brasilianischen São Paulo fand in einer Situation der Flaute statt. Das Internet Governance Forum (IGF), das große Vorbild für globale Multistakeholder-Verfahren, das die gleiche Augenhöhe zwischen Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft herstellen soll, schwächelt seit geraumer Zeit. Die Internetgemeinde ist des Diskutierens um des Diskutierens willen müde geworden und wünscht sich eine stärkere Ergebnisorientierung des IGF. Praktische Schritte in diese Richtung lassen aber auf sich warten. Das IGF hat seine Reformdynamik verloren, es gibt keine Mehrheiten mehr für die Experimente, die den Multistakeholder-Prozess erst populär gemacht haben. NETmundial hat nun gezeigt, dass es prinzipiell möglich ist, die Zusammenarbeit verschiedener Akteure weiterzuentwickeln und im transnationalen Bereich politisch produktiv zu machen.

NETmundial ist das Produkt einer außergewöhnlichen Zusammenarbeit zwischen der brasilianischen Regierung und der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN), die sich vor dem Hintergrund der Enthüllungen Edward Snowdens zum Ziel gesetzt hatten, im Rahmen einer internationalen Konferenz einen breiten Konsens über Grundsätze der Internetregulierung herzustellen. Knapp 200 eingereichte Stellungnahmen, unter anderem von der chinesischen und der US-Regierung, der Europäischen Kommission und wirtschaftlichen Interessenverbänden, ließen erahnen, wie weit die Positionen auseinanderlagen.

Das NETmundial Board, dem ich als Vertreterin der Wissenschaft angehörte, brütete noch wenige Stunden vor Beginn der Tagung darüber, wie die Verschiedenheit der Standpunkte unter einen Hut gebracht werden kann. Allen Beteiligten war klar, dass der Ablauf von NETmundial wesentlich über die Legitimität des Ergebnisses mitentscheiden würde. Mit schmerzlichen Kompromissen lässt sich leichter leben, wenn der Weg dorthin nachvollziehbar und vor allem gerecht verlaufen ist. Als „Legitimation durch Verfahren" hat Niklas Luhmann das einst auf den Begriff gebracht. Deshalb haben wir großen Wert auf transparente Diskussions- und Textproduktionsprozesse gelegt. Für die Diskussion des Textes waren vier Mikrofone im Saal aufgebaut, jeweils eines für Regierungen, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft/Technik. Die Debatte selbst war in Runden mit Redezeiten von zwei Minuten für alle Akteursgruppen plus zwei Zeitfenster für *remote participants*, das heißt räumlich abwesende Teilnehmer organisiert. Im Anschluss an die öffentlichen Aussprachen setzten sich zwei sorgsam austarierte Teams für die Überarbeitung des Deklarationsentwurfs unter öffentlicher Beobachtung zusammen. Alle waren eingeladen, uns über die Schulter zu schauen; auf großen Leinwänden konnte man nachvollziehen, wie einzelne Textpassagen verändert wurden. Lediglich mitreden durften die Zuschauer nicht. Im Laufe des ersten Abends kamen immer mehr Teilnehmer vorbei und guckten uns zu. Zeitweilig schien das Ganze in eine Art Happening umzukippen, und der anschwellende Lärmpegel machte das Arbeiten schwer. Auf der anderen Seite war es diese Transparenz, die die Tagung am Ende vor dem Scheitern bewahrte. Noch in den letzten Minuten legten vor allem Regierungsvertreter ihr Veto gegen einzelne Formulierungen zu politisch sensiblen Themen wie Überwachung, Netzneutralität, Urheberrecht und die Haftung von Inhaltsvermittlern im Internet ein. Die Zivilgesellschaft musste am Ende wichtige Forderungen über Bord werfen, um das NETmundial-Schiff vor dem Kentern zu bewahren, wie es eine Beobachterin formulierte.

Während der NETmundial-Prozess im Großen und Ganzen breite Zustimmung unter den Teilnehmern fand, hat die Abschlusserklärung selbst viel Kritik hervorgerufen. Die Arbeit am Entwurf hatte rund zehn Wochen vor der Tagung begonnen. Die erste veröffentlichte Ver-

sion provozierte immerhin 1.370 Kommentare innerhalb einer Woche. Die meisten Reaktionen galten dem ersten Teil des Dokuments, den „Internet Governance Principles". Dieser Teil des Dokuments geht auf die Forderung der brasilianischen Präsidentin Dilma Rousseff zurück, die sich als Reaktion auf die Enthüllungen Edward Snowdens für eine Vereinbarung von *high level principles* für die Regulierung des Internet eingesetzt hatte. Die zivilgesellschaftlichen Gruppen kämpften in diesem Zusammenhang für eine Verankerung von Internet Governance in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Gleichzeitig wollten sie alle Formen der Massenüberwachung als unvereinbar mit den Menschenrechten und dem rechtsstaatlichen Verhältnismäßigkeitsprinzip erklären. Hier zogen die Regierungen allerdings nicht mit und strichen in letzter Minute den gesamten Verweis auf Massenüberwachung. Erfolgreich erwies sich die Zivilgesellschaft lediglich gegenüber der Internetindustrie, die sich elastischere Formulierungen zur Rolle der Menschenrechte im Internet wünschte. Gerungen wurde auch um das Prinzip der Netzneutralität, das vor allem in Entwicklungsländern in besorgniserregendem Ausmaß und mit gravierenden Folgen für den Internetzugang verletzt wird.

Während die Verbindung von Internet Governance und Menschenrechten als politischer Fortschritt gelten kann, kommt der zweite Teil des Abschlussdokuments, die „Roadmap for the Future Evolution of Internet Governance" über den Status quo nicht hinaus. Längst andernorts formulierte Herausforderungen wie etwa der Reformbedarf des IGF werden hier nochmals aufgelistet, ohne dass qualitativ neue Akzente zum Tragen kämen.

Was bleibt, ist eine bisher einmalige Erfahrung der sektorübergreifenden Zusammenarbeit in der die autoritäts- und ressourcenspezifischen Unterschiede zwischen Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft für kurze Zeit auf ein Minimum reduziert zu sein schienen. Allein deshalb ist NETmundial schon heute ein Meilenstein in der Internetgeschichte. We stay tuned!

Dieser Text wurde bereits veröffentlicht in den Blogs des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft, www.hiig.de, und von irights, Urheberrecht und kreatives Schaffen in der digitalen Welt, www.irights.info.

Kentert das Schiff? Vertreter von Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft verhandeln unter Hochspannung die letzten strittigen Passagen der Abschlusserklärung von NETmundial.

Foto: NIC.br – Luís Vinhão/Fernando Torres